

KUNSTRAUM ZUMHOF

im September 2016

Lutz Thilo Mössle

In seinem bildhauerischen Werk konzentriert sich Thilo Mössle mit sinnlicher Strenge auf wenige elementare Formen und entwickelt ein eigenes *Alphabet*, dessen lebendige Rhythmik und plastische Vitalität in den ausgestellten Stücken beispielhaft erfahrbar wird.

Gerade in der Beschränkung auf wenige Formelemente, die er immer wieder neu kombiniert, erschließt er eine große Vielfalt plastischer Möglichkeiten. Harte Bohrkerne, Rahmen- und Balkenformen, aber auch weich modellierte Stränge und Kreissegmente bilden rhythmisch bewegte und sensibel ausbalancierte Reliefs. Die Formen sind hell, scheinen weich und elastisch, man vergisst die Schwere des Steins und erfährt die Skulpturen ausgehend von der eigenen Körperlichkeit.

Seine Arbeiten scheinen einem Modell zu folgen. Elementare Formen werden fragmentiert, in fensterartigen Rahmenformen neben- oder ineinander gesetzt. Es sind auf ihre jeweilige Urform reduzierte, oft gefäßartige Stränge - das *Kollektiv* ihre Identität. Sie geben sich seltsam bewegt und rätselhaft. Wichtig ist allein der Ausdrucksgehalt. Fast malerisch kalkuliert Thilo die ästhetische Kraft von „*pulsierender*“ Form und Körperfragment. Vermeintlich geschlossene, kubisch gefasste Volumina, in denen, wohl austariert, eine fast barocke *Lichtdramaturgie* bis zum Äußersten vorangetrieben wird, stehen neben raumdurchlässigen, alle Materialität leugnenden Formationen. Echolinien und ineinander verschlungene Resonanzformen bestimmen die Gestalt. Titel wie *Inside/Outside*, *Mauersegment*, *Säulensegment* lassen an Architektur denken. Doch bleibt die Darstellung in gitterhaftdurchbrochener Materie meist amorph, die Interpretation offen.

In einem Vortrag über moderne Kunst verglich *Paul Klee* 1924 den Künstler mit einem Baumstamm, der aus der Tiefe Kommendes sammelt und dann in die Baumkrone – das Kunstwerk – weiterleitet. Niemand, so *Paul Klee*, würde vom Baum verlangen, dass er die Krone genau so bilde wie die Wurzel und plädierte damals für die Freiheit der Formen. Schon lange beschäftigt sich Thilo Mössle im „*Zwiesgespräch mit der Natur*“ mit natürlichen Wachstumsabläufen und Strukturen. Dabei geht es ihm weder um eine mimetische Übersetzung des vermeintlich mikroskopisch Gesehenen in die Kunst, noch um eine Nachahmung der Natur. Mit dem Versuch, die Geheimnisse der Natur zu ergründen, erstrebt der Künstler eine *Neuschaffung*, eine Analogie zwischen Natur und schöpferischem Akt. Natur und Kunst unterliegen denselben Gesetzen.

Ricarda Geib M.A.

Stuttgart, im September 2016